

# Gemeindepräsidentin wehrt sich

**ADLIGENSWIL** Die Gemeindepräsidentin von Adligenswil sieht sich ungefragt als Werbeträgerin für die Fusion eingespannt. Die Stadt spricht von einer üblichen Prozedur.

NOÉMIE SCHAFFROTH  
noemie.schaffroth@luzernerzeitung.ch

An der neusten Ausgabe des «Stadtmagazins» hat Ursi Burkart-Merz, CVP-Gemeindepräsidentin in Adligenswil, gar keine Freude. Zusammen mit dem Luzerner Stadtpräsidenten Urs W. Studer und ihren Kollegen aus Kriens, Ebikon und Emmen zielt sie die Front des Behördenblatts mit dem Slogan «Gemeinsam für Luzern». Beim Inhaltsverzeichnis auf Seite 2 heisst dann: «Die Präsidentinnen und Präsidenten von Adligenswil, Ebikon, Emmen, Kriens und Luzern befürworten die Ausarbeitung eines Fusionsvertrags.»

Burkart widerspricht: «Diese Aussage ist schlicht falsch. Im Rahmen der Steuerungsgruppe, deren Mitglied ich bin, wurden nur die beiden Szenarien Fusion und verstärkte Kooperation abgeklärt.» Würden nur diese beiden Varianten zur Auswahl stehen, nicht aber die Eigenständigkeit, dann sei der Adligenswiler Gemeinderat tatsächlich ge-

schlossen für die Fusion. «Aber die Eigenständigkeit, die für den Gemeinderat im Vordergrund steht, gibts ja auch noch als Option.»

## Veto auf dem Briefweg

Was der Gemeindepräsidentin weiter missfällt: Auf Plakaten, die zurzeit im Raum Luzern öffentlich aushängen,



«Ich möchte kein  
Hickhack vom Zaun  
brechen.»

URSI BURKART-MERZ,  
GEMEINDEPRÄSIDENTIN  
ADLIGENSWIL

wird ihr Konterfei ebenfalls mit dem Slogan «Gemeinsam für Luzern» gezeigt. «Ich bin nie angefragt worden, ob man mein Bild für diese Werbekampagne benutzen darf.» Ihre Antwort auf den unfreiwilligen Werbeeinsatz gabs auf postalischem Weg an die Adresse

von Urs W. Studer. «Der Adligenswiler Gesamtgemeinderat hat bei ihm mit einem Brief das Veto eingelegt.» Sie sei bestimmt nicht gegen Luzern. «Aber als Adligenswiler Gemeindepräsidentin stehe ich einer Fusion skeptisch gegenüber.» Die anderen Gemeinden dürften natürlich die für sie beste Lösung vortreiben, so Burkart weiter. «Ich möchte das in keinsten Art und Weise torpedieren und jetzt auch kein Hickhack vom Zaun brechen.»

Dass man sie für die Plakatkampagne ungefragt eingespannt hat, habe sie in Schwierigkeiten gebracht. «Es gab viele Rückmeldungen von Leuten, die sich irritiert gezeigt haben über meine vermeintlich widersprüchlichen Positionen zum Thema Fusion.»

## «Eindruck ist falsch»

Die falschen Darstellungen im «Stadtmagazin» und auf den Plakaten hätten nun eine Klarstellung nötig gemacht. Burkart hat deshalb eine Stellungnahme auf der Adligenswiler Homepage platziert. Es sei «der Eindruck entstanden, dass ich als Gemeindepräsidentin von Adligenswil persönlich eine Fusion unserer Gemeinde begrüsse. Dieser Eindruck ist falsch.» Ihr Vorgehen sei im Übrigen mit den anderen Gemeinderäten abgesprochen.

Der Gemeinderat prüft alle drei Varianten und gibt Ende Mai seine Empfehlung an die Stimmberechtigten ab. Diese entscheiden dann am 29. November

an der Adligenswiler Gemeindeversammlung.

## Vorwürfe: «Ungerechtfertigt»

Niklaus Zeier, Chef Kommunikation der Stadt Luzern, hält die Vorwürfe für ungerechtfertigt. «Das «Stadtmagazin» ist die Informationszeitschrift des Stadtrates und der Stadtverwaltung, die im Vorfeld der Fusion von Littau mit der Stadt Luzern das erste Mal erschien.» Es sei notwendig, das Magazin in der Stadt Luzern bekannt zu machen. «Dazu dienen unter anderem auch Plakate», so Zeier.

Einige Tage vor der Präsentation des Schlussberichts, am 28. März im Südpol, habe man alle fünf Mitglieder über die Absicht, ein Gruppenfoto für das «Stadtmagazin» zu machen, schriftlich informiert. «Alle stellten sich für die Aufnahmen zur Verfügung.» Er stellt aber nicht in Abrede, dass Burkart-Merz «nicht explizit» informiert wurde, dass dieses Bild auch auf dem Werbeplakat landet. «Seit zwölf Ausgaben produzieren wir die Titelseite des «Stadtmagazins» auch als Plakat. Dieses setzen wir verwaltungsintern und an rund zehn Orten ausserhalb ein.» Und man denke auch nicht, von dieser Praxis abzukommen, so Zeier weiter. Etwas ratlos lässt ihn Burkarts Kritik am Wortlaut im «Stadtmagazin» zurück. «Dort wurden lediglich die Positionen der Steuerungsgruppe wiedergegeben, deren Mitglied auch Frau Burkart ist.»